Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 59 (1979)
Heft: 7

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Krättli, Anton

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die erste Seite

LESERBRIEFE SIND SEHR BELIEBT. Zeitungsleute behaupten, die Rubrik gehöre zu den am meisten gelesenen. Das ist auch der Grund, warum angeblich spontane Meinungsäusserungen manchmal auch fingiert werden. Dass ein offenes, durch keinerlei Einschränkungen beeinträchtigtes Gespräch im Gang sei, soll damit wohl bewiesen werden. Man schreckt vor Manipulationen nicht zurück, um deren gänzliche Abwesenheit zu demonstrieren. Ausserdem könnte eine Zeitung, die keine Leserbriefe hat, in den Verdacht kommen, am Ende keine Leser zu haben. «Sagen Sie Ihre Meinung zu dieser Sendung», steht neuerdings immer häufiger auch in der Vorschau zum Fernsehprogramm. Ob da vom Tod auf dem Schulweg oder von Heilkräutern auf Sardinien die Rede sei, spielt keine Rolle. Hauptsache: es melden sich nachher möglichst viele Zuschauer zum Wort und man kann ihre voneinander abweichenden Meinungen vorweisen. Zwar sind weder Sendeanstalten noch Zeitungsredaktionen die idealen Gesprächspartner. Ihnen geht es eher darum, eine Fülle von Leser-Echo einzuheimsen, je kontroverser desto lieber, denn merkwürdigerweise verstehen sie die Meinungsvielfalt schlicht als Kriterium für die Qualität ihres Angebots. Wichtig wäre es freilich schon, dass wir als Leser, Hörer oder Zuschauer auf das, was an Information und Kommentar aus den Medien auf uns eindringt, mit prüfendem Verstand antworten, indem wir unser Wissen und unsere Erfahrung damit vergleichen und den Fragen nachgehen, die daraus entstehen. Aber müssen wir es unbedingt in der Öffentlichkeit tun? Niemand sollte glauben, dass wir es nicht tun, wenn wir schweigen. Und wer eigentlich ist, abgesehen von den Produzenten der Sendung, an den spontanen Reaktionen des Publikums auf Heilkräuter in Sardinien interessiert?

Die Angst geht um, der Mensch habe vor lauter vorpräparierten Haltungen nicht mehr die Fähigkeit, sich – von Einflüsterungen frei – eine eigene Meinung zu erarbeiten. Die vollkommene Öffentlichkeit, die durch die Medien hergestellt ist, vermag die Sehnsucht nach dem selbständig denkenden Gesprächspartner nicht zu stillen. Wir leiden weit stärker daran als die Menschen, die keinen Internationalen Frühschoppen und keine Talk Show, keine Telearena und keine andere dieser öffentlichen Originalitätsdarstellungen kannten. Die Leserbriefe und die ständige Aufforderung, der Fernsehzuschauer möge doch seine Meinung sagen, sind Symptome eines Mangels.

Anton Krättli